

# Alles hat seine Stunde.

## In Erinnerung an Marcus Schroll, Lehrer für israelitische Religionslehre am Luitpold-Gymnasium, 2002 – 2017.

*„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, (...)“ (Koh 3, 1f.)<sup>1</sup>*

Ende Mai ist unser lieber Kollege Marcus Schroll für uns alle völlig unerwartet gestorben. Stumm und unbeholfen angesichts des Todes denken wir an das Leid der Angehörigen und betrauern den Verlust eines uns wichtigen Menschen. Stellvertretend für meine Kolleginnen und Kollegen erinnere ich mich an ihn:

Kennen gelernt habe ich Marcus Schroll 2008 im Rahmen einer Veranstaltung des Mentorats für künftige Lehrerinnen und Lehrer der Katholischen Religionslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Als Leiter des jüdischen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern stellte er den Studierenden mit viel Humor und sichtbarer Freude sein Fach vor: *„Judentum muss Spaß machen!“*, lachte er. Und genau das tat es! Wir blieben in Verbindung und als am Gisela-Gymnasium der Neubau eingeweiht wurde und sich das Kollegium eine interreligiöse Segnungsfeier des neuen Gebäudes wünschte, durften wir mit Herrn Schroll rechnen. Einzige Bedingung war das pünktliche Ende, denn es war Freitag und er wollte noch etwas für den Schabbat einkaufen: *„Und der Ewige sprach zu Abram: (...) Und ich werde dich (...) segnen, und groß machen deinen Ruf; und du sollst ein Segen sein,“* (Genesis 12, 2)<sup>2</sup> zitierte der aus der Heiligen Schrift, der selber Segen für so viele Menschen gewesen ist:

Geboren und aufgewachsen in Weiden in der Oberpfalz, besuchte er nach dem Abitur die Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und studierte dort an der Ruprecht-Karls-Universität Erziehungswissenschaften. Schon früh entdeckte Marcus Schroll seine pädagogische Berufung und unterrichtete bereits während des Studiums in zwei jüdischen Gemeinden, bevor er nach weiteren Stationen in Jerusalem und Düsseldorf im Schuljahr 2002/3 nach München und damit auch zu uns an das Luitpold-Gymnasium kam: ein Glücksfall für den ungezwungenen, lebenspraktischen und theologischen interreligiösen Dialog am Lernort Schule! Dass ihm der jüdisch-christliche Dialog ein wichtiges Anliegen war, zeigt besonders sein diesbezügliches Engagement für das Pädagogische Institut. Als Lehrer für Israelitische Religionslehre in unserer Oberstufe, aber auch als Schulleiter für den jüdischen Bereich sowohl der Sinai-Grundschule als auch des neuen Jüdischen Gymnasiums Münchens sowie als langjähriger Lehrbeauftragter der LMU München und als Fachberater für das Bayerische Kultusministerium legte er unter anderem den Grundstein dafür, dass ein solcher Dialog überhaupt gelingen kann. Denn fundierter und differenzierter interreligiöser Dialog braucht zunächst einmal informierte und auskunftsfähige religiöse Identität. Wie erfolgreich seine Bildungsbemühungen im Verbund mit Frau Rychla, M.A., und Frau Diskin hier an der Schule waren, durften wir jedes Jahr bei den IKG-Abiturfeiern erleben, wo seine Schülerinnen und Schüler ihre Seminararbeiten im Fach Israelitische Religionslehre ihren Eltern sowie Vertretern der IKG, der Schule und des Kultusministeriums vorstellten. Dieses Jahr fehlte Marcus Schroll.

*„Alles hat seine Stunde“*, lesen wir im Buch Kohelet, - nur, WIR kennen diese Stunde nicht!

---

<sup>1</sup> Zitiert nach der Einheitsübersetzung (2016)

<sup>2</sup> Zitiert nach: Die vierundzwanzig Bücher der Heiligen Schrift nach dem masoretischen Text. Hebräisch-Deutsch, übersetzt von Leopold Zunz, Sinai Verlag: Tel-Aviv/Israel, 1997.

Nun stehen wir da mit dem Kaffee, den wir mit ihm nach dem Abitur trinken wollten, dem noch nicht ausgesprochenen Dank und vielleicht anderem offen Gebliebenem. Wir finden uns zurückgelassen mit dem Gefühl, dass seine Stunde viel zu früh kam – zumindest für uns:

*„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: (...) eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit für die Klage und eine Zeit für den Tanz;“ (Koh 3,4)<sup>3</sup>*

Wir trauern um unseren geschätzten Kollegen, der meistens montags irgendwann am späten Vormittag mit seiner karierten Schiebermütze auf dem Weg zum Unterricht im Raum 47 freundlich grüßend die Blumenhalle durchschritt und hier und dort für ein kurzes Gespräch innehielt. „Ein Menschenfreund eben,“ nennt ihn eine Kollegin. Wir trauern um die verpassten Möglichkeiten des Miteinanders und des Lernens von ihm. Wir danken für seine Arbeit und die Wertschätzung, die er sowohl uns Kolleginnen und Kollegen als auch den Schülerinnen und Schülern stets entgegengebracht hat. Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Witwe und seinem Sohn, denen wir unser tiefes Beileid aussprechen.

Am letzten Schultag, am Freitag, dem 28. Juli 2017, wollen wir als Schulgemeinschaft in den ersten beiden Stunden von Marcus Schroll Abschied nehmen. Die Gedenkfeier findet im Lichthof statt, hier wird auch das Kondolenzbuch noch einmal ausliegen.

Dr. Ute Reutin-Hoffmann,

Seminarlehrerin für Katholische Religionslehre,

für das Kollegium und die Schulleitung

Quellen: Vera Wolffersdorf: *Marcus Schroll: „Mein Fach ist kreativ“. Marcus Schroll gibt Religionsunterricht an zwei Münchner Gymnasien*, in: Jüdische Allgemeine, 24.07.2008, unter: <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/2354>; zuletzt aufgerufen am 20.6.2017

---

<sup>3</sup> Zitiert nach der Einheitsübersetzung (2016)